

Vom gelben Zwerg.

(Hierzu ein Tonbild.)

Eine Königin hatte eine einzige Tochter, welche sie so zärtlich liebte, daß sie keinen Fehler derselben bemerkte und ihr niemals einen Wunsch abschlug. Infolge dessen wuchs die Prinzessin zu einem eigensinnigen, unliebenswürdigen Mädchen heran, das sich außerdem auf seine Schönheit nicht wenig einbildete. Man nannte sie einfach „die Schöne“. Der Ruf ihrer Schönheit war an allen Königshöfen bekannt, und viele Prinzen kamen von allen Seiten und warben um ihre Hand; die Prinzessin aber wies alle Freier zum großen Verdruß ihrer Mutter zurück. Als diese sah, daß alle ihre Vorstellungen vergeblich blieben, beschloß sie, die Zauberin der Wüste zu fragen, wie es am kügsten anzufangen sei, um die eigensinnige Tochter zu einer Heirath zu bewegen. Freilich wurde der Zutritt zu dieser Zauberin nur selten erlaubt, denn zwei grimmige Löwen bewachten den Eingang ihres Palastes. Die Königin wußte glücklicherweise ein Mittel, durch welches die Wuth der Thiere besänftigt werden konnte; sie versah sich mit diesem Mittel und schlug ihren Weg zu der Zauberin ein. Als sie viele, viele Meilen weit gewandert war, wurde sie so müde, daß sie sich unter einen Baum setzte und in einen tiefen Schlaf sank. Plötzlich erwachte sie durch das Gebrüll der Löwen, welche sich ihr genähert hatten. Sie sprang auf, griff nach ihrem Korbe, in dem sie das Zaubermittel hatte, aber — o Jammer! der Korb war leer.

Die erschrockene Königin wußte nicht, was sie anfangen sollte; denn es war unmöglich, den wüthenden Thieren zu entkommen, und ein sicherer schrecklicher Tod stand ihr vor Augen. In diesem Augenblicke hörte sie ein Geräusch auf dem Baume. Sie blickte auf und bemerkte einen häßlichen, gelben Zwerg, welcher Drangen pflückte.

„Königin,“ sagte er, „du bist in großer Gefahr. Wie willst du den Löwen entkommen, wenn du nicht das Mittel besitzest, um sie zu bändigen?“ — „Ich habe es verloren,“ rief die Königin in Verzweiflung; „rette mich!“ — „Es giebt nur einen Weg,“ erwiderte der Zwerg; „wenn du mir deine Tochter zum Weibe geben willst, so will ich dich von den Löwen befreien; wo nicht, so bist du verloren!“ Die Königin fuhr zusammen bei dem Gedanken, ihre einzige, schöne Tochter einem so mißgestalteten Geschöpfe zu geben. Sie wollte nicht antworten, aber ein furchtbares Gebrüll der Löwen, welche schon bereit standen, auf sie loszuspringen, setzte sie so in Schrecken, daß sie „Ja“ sagte, worauf sie dann ohnmächtig nieder sank. Als sie wieder zu sich selbst kam, lag sie im Bette in ihrem Palast. Das Geschehene kam ihr Anfangs wie ein Traum vor. Doch trat ihr Alles so lebhaft vor die Augen, daß ihr die Sinne schwanden, worauf sie in eine tiefe Schwermuth versank und sich um nichts mehr kümmerte, was in der Welt vorging. Niemand konnte sich diesen Zustand erklären, und die Prinzessin, welche ihre Mutter zärtlich liebte, ward tief betrübt, sie so leiden zu sehen. Die Prinzessin beschloß, die Zauberin der Wüste zu besuchen und diese um Rath zu fragen.